

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 32

Erscheint jeden Samstag.

9. August.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.

Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die Verhandlungen der deutschen Lehrerversammlung in Chemnitz. I. — Der Lehrer als Samariter. — Vom XVII. schweiz. Handarbeitskurs in Lausanne. — Die Hauptversammlung der Lehrer des Verbandes zur Förderung des Zeichen- und Berufsunterrichts in der Schweiz. — Professor Dr. B. Wartmann †. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen. — Beilage: Monatsblätter für das Schulturnen Nr. 7.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Nächsten Samstag, den 16. August, Wiederbeginn der Übungen.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Wiederbeginn der Übungen: Montag, den 11. August, abends 6 Uhr, Grossmünsterschulhaus. Neueintretende Mitglieder willkommen.

Lehrerturnverein Zürich. Wiederbeginn der Übungen: Montag, den 11. August, 6 Uhr abends, auf dem Kantonschulplatz. Neben dem programmässigen Stoffe Lehrerturnen für Winterthur.

Lehrerverein Zürich. — **Pädagogische Vereinigung.** Wiederbeginn der Übungen im Pinselzeichnen Donnerstag, den 21. August, abends 5 Uhr, im Wolfbachschulhaus.

Offene Stelle.

Die Unterschule **Safenwil** ist per 1. September, eventuell baldmöglichst zu besetzen. Salär-Minimum 1500 Fr. Zu Turn- und Bürgerschule befähigter Lehrer erhält je 100 Fr. Zulage.

Für musikalische Lehrkraft bietet sich durch Leitung der Vereine gut bezahlter Nebenerwerb. Anmeldungen bis spätestens 26. August unter Zeugnisbeilage an die Schulpflege Safenwil. [O V 511]

Schweizer. Turnlehrerbildungskurs.

Dieser Kurs findet für die deutsche Schweiz vom 29. September bis 18. Oktober d. J. in **Bern** statt unter der Leitung der HH. Turnlehrer **A. Gelzer** in Luzern und **A. Widmer** in Bern. Als Grundlage des Kurses dient die neue eidgen. „Turnschule“. — Anmeldungen bis 1. September.

Nähere Auskunft über Entschädigung, Unterkunft, Verpflegung etc. erteilt bereitwilligst [O V 487]

Die Kursleitung.

Dampfschiffahrt auf dem Zugersee

— Idyllisch schöne Fahrt. —

(O D 501) Reizender Ausflug [O V 481]

— für **Private, Schulen und Vereine.** —

Handels-Akademie u. Verkehrsschule St. Gallen.

Ausschreibung von Lehrstellen.

Handels-Akademie: Die Stelle eines Lehrers für **Deutsch, kaufmänn. Rechnen, Buchhaltung und kaufm. Betriebslehre**, event. auch Deutsch, Französisch und Englisch, an dem zu eröffnenden **Vorkurse**.

Bewerber müssen sich über entsprechende an höhern Fachschulen oder durch ausreichende Praxis erworbene Kenntnisse und Erfahrung ausweisen. Pflichtige Stundenzahl per Woche dreissig. Der Antritt soll auf Anfang November 1902 erfolgen.

Verkehrs-Schule: **Deutsch, Französisch, Geographie und Geschichte** für den zu eröffnenden **Vorkurs**.

Bewerber müssen sich über die Befähigung, diesen Unterricht auf der höheren Realschulstufe zu erteilen, ausweisen. Pflichtige Stundenzahl per Woche dreissig. Der Antritt soll auf 1. November 1902 erfolgen.

Die Anmeldungen sind bis spätestens den **20. August 1902** an das **Volkswirtschafts-Departement** in **St. Gallen** einzureichen.

Näheren Aufschluss über die Aufgabe und die Bedingungen erteilt jederzeit (Zug G 1067) [O V 508]

Die Direktion der Handels-Akademie und Verkehrs-Schule: **Wild.**

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Riehen**, Kanton Baselstadt, ist infolge Pensionierung des bisherigen Inhabers auf Mitte Oktober 1902 eine Lehrstelle zu besetzen.

Besoldung bei 29 wöchentlichen Unterrichtsstunden 90—120 Fr. für die Jahresstunde. Alterszulage 400 Fr. nach zehn, 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Pensionsverhältnisse gesetzlich geordnet.

Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt bis zum 23. August der unterzeichnete Schulinspektor entgegen, der auch weitere Auskunft zu geben bereit ist. [O V 510]

Basel, den 4. August 1902.

Dr. X. Wetterwald, Spitalstrasse 38.

Offene Dirigentenstelle.

Der Männerchor **Pfäffikon** sucht einen tüchtigen Direktor. Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen bis spätestens den 20. August a. c. dem Unterzeichneten, bei welchem auch nähere Auskunft über Honorar etc. erhältlich ist, einzureichen. (O F 1051) [O V 500]

Pfäffikon (Zürich), den 23. Juli 1902.

Der Vorstand des Männerchors **Pfäffikon**.

Thüringisches Technikum Jmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für:
Elektro- und Maschinen-Ingenieure;
Elektro- u. Maschinen-Techniker und
Werkmeister. Direktor **Jentzen**.
Staatskommissar.

Beste Bezugsquelle für
Schulhefte & sämtl. Schul-Materialien
PAUL VORBRÖDT ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten
[O V 229]

Max Ambergers Münchener Konzert-
Zithern anerkannt die besten
Illust. Catalog gratis
Saiten (Muster à 25 Cts fco.)
F. Degen, Hottingerstr. Zürich
Originalpreise. An Lehrer hohe Provision.
[O V 249]

Hervorragendes Kräftigungsmittel
Somatose
ein aus Fleisch hergestelltes,
geruch- und geschmackloses
NÄHRMITTEL
in Pulverform.
Somatose ist ein Albumosenpräparat
und enthält die Nährstoffe des Fleisches
(Eiweiss und Salze). Regt in hohem
Maasse den Appetit an. Erhältlich in
Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.
[O V 681]

Reallehrer

sprachlich-historischer Richtung, speziell Neuphilologe, sucht Stelle als Stellvertreter oder in einem Institut. Gef. Offerten sub O L 469 an die Expedition d. Blattes. [OV 469]

Gesucht.

Ein Lehrer im Kanton Appenzell, früher Taubstummenlehrer, würde einen intelligenten, taubstummen Knaben im Alter von 5—8 Jahren zur Privaterziehung annehmen. Offerten unter Chiffre O L 509 befördert die Expedition dieses Blattes. [OV 509]

Gelegenheitskauf.

So lange Vorrat offerire etwas fehlerhafte, aber zum Gebrauch völlig gute (OF 1122) [OV 513]

Hektographen-Platten

„L'Expéditive“
per Schachtel à 2 Stück und 1 Flasche violette Tinte:
Quartformat Fr. 5.50 statt 10 Fr.
Folioformat „ 6.50 „ 12 „
franko per Postnachnahme.

C. A. Meyer-Mennier,
Zürich III.

Fräfel & Co.,

St. Gallen,
Spezial-Haus für
Kunststickerei

liefert zu billigsten Preisen

Gestickte

Vereinsfahnen

in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung,
sowie auch Abzeichen und alle Zubehörsartikel.

Genaue Kostenvoranschläge
nebst Vorlagen, Stoffmuster etc.,
werden auf Verlangen sofort
zur Ansicht gesandt.

[OV 531]



Wandtafeln

in Schiefer und Holz
stets am Lager. [OV 653]

Schweizerisches Kopfrechenbuch

mit methodischer Wegleitung

von Justin Stöcklin.

Soeben erschienen:

I. Teil: (1., 2., und 3. Schuljahr)
464 Seiten.

Preis: Gesamtband, elegant in Leinwand gebunden Fr. 4.50
Einzelbändchen, hübsch und solid broschirt Fr. 1.50

Früher erschienen:

II. Teil: (4., 5. und 6. Schuljahr)
384 Seiten. [OV 512]

Preis: Gesamtband, elegant in Leinwand gebunden Fr. 4.—
Einzelbändchen, hübsch und solid broschirt Fr. 1.50

Buchhandlung Suter & Cie., Liestal.



KREBS-GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen- MASSE
TINTE.

[OV 41]

PROSPEKTE GRATIS.

(OF 9425)

Basel, Hotel Simplon

einziges
Hotel direkt gegenüber dem Ausgang des provisorischen
Zentralbahnhofs.

Neu erbaut und mit dem modernsten
Komfort eingerichtet. [OV 515]

Zivile Preise. Grosser Garten für 300 Personen. Vereinen und Schulen bestens empfohlen.

J. Starkemann, Propr.

RICKENBACH bei Schwyz.

Hotel und Pension Bellevue,

15 Minuten von Schwyz und der Tramstation, wunderschön gelegen, für Erholungsbedürftige und Passanten heimeliges Haus mit schöner Terrasse, schattigem Garten, deutscher Kegelbahn. Dependence, nahe Waldspaziergänge und Naturbad. Familiäre Bedienung. Pensionspreis 4—5 Franken pro Tag, je nach Auswahl der Zimmer. Für gute Küche und Keller wird garantirt.

[OV 414]

Alois Suter, Eigentümer.

Allen Kollegen und Kolleginnen,

die an **Rheumatismen** oder **Fusschweiss** leiden,
empfehle ich mein vorzüglich bewährtes Präparat

„Jägerin“.

Neues, gesetzl. gesch. Mittel. Neues, einf. Verfahren.
Nur äussere Anwendung. Garantirt unschädlich. Zahlreiche Atteste. Preis Fr. 2.50 per Büchse. Für Lehrer und ihre Angehörigen nur 2 Fr. Postkarte genügt. Adresse: Hans Jäger, Lehrer, Neu-Allschwil bei Basel (Schweiz).

Amtlich bestätigt.

1. Jägerin hat mich von heftigen rheumatischen Kopfschmerzen, gegen die ich während zehn Jahren alle möglichen Mittel vergeblich anwandte, in kurzer Zeit gänzlich geheilt.
Basel, 3. August 1901.

Frau Uehlinger-Baunier, Rheingasse 28.

2. Jägerin ist das einzige Mittel, das mir argen Fusschweiss, ohne ihn zu vertreiben, vorzüglich sanirt hat. Ich kann ohne Beschwerden wieder grössere Touren machen.
(O 83 B) [OV 514]

Basel, 13. August 1901.

O. Kling-Kündig, zur Bernerhalle.

Die Echtheit obiger Unterschriften bezeugt:

Basel, 16. August 1901.

Für die Kanzlei des Kantons Baselstadt:
Dr. A. Imhof.

Kaufen Sie keine Schuhe,

bevor [OV 515]
Sie den grossen Katalog mit über
200 Abbildungen vom

Schuhwaren - Versandhaus
Wilh. Gräb, Zürich,

Trittligasse 4

gesehen haben. Derselbe wird
auf Verlangen gratis und franko
zugesandt.

Ich versende gegen Nachnahme:
Knaben- und Töcherschuhe, sehr
stark Nr. 26—29 à Fr. 3.50
Nr. 30—35 à Fr. 4.50

Frauen-Strampantoffeln Fr. 1.90
Frauen-Schnürschuhe, sehr stark
Fr. 5.50

Frauen - Schnürstiefel, elegant
mit Kappen Fr. 6.40

Manns-Schnürstiefel, sehr stark
Fr. 7.90

Manns-Schnürstiefel, elegant, mit
Kappen Fr. 8.25

Arbeiterschuhe Fr. 5.90
Franko Umtausch bei Nichtpassgen.

Nur garantirt solide Ware.
Streng reelle Bedienung.

Bestand des Geschäftes 21 Jahre.

Zu verkaufen

ein noch fast neues **Schulharmonium**, vier Oktaven.
Preis billig. [OV 516]

E. Schnyder, Lehrer,
Grenchen.



Gegründet 1862



August Dürschmidt,
Musikinstrumenten- und Saitenfabrik
Markneukirchen i. S. Nr. 114.
Den Herren Lehrern gewähre
Extravergünstigungen.



Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von
„Hilfsblättern für den Unterricht“,
die des Lehrers Arbeit erleichtern
und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. [OV 9]

Variirte Aufgabenblätter
(zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt
1 Rp. Probensendung (80 Blätter) à
60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter
(Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) pr. Blatt
1 1/2 Rp. Probensendung (32 Blätter
mit Couvert) à 50 Rp.
Prospekte gratis und franko.

Bei uns ist erschienen:

Illustrierter Katalog 1902

der

Europäischen Wanderbilder

Zusendung erfolgt gratis und

franko vom

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

12. bis 19. August.

12. † G. Stephenson 1845.
13. † Ant. Canova 1822.
14. † Joh. F. Herbart 1841.
15. * Walter Scott 1771.
- * Matth. Claudius 1740.
- * Nik. Lenau 1802.
- † Karl Kortum 1824.
18. * A. F. Bauer (Erfinder der Schnellpresse) 1783.
- * Eufemia v. Ballestrem-Adlersfeld 1854.

Nicht das, was der Mensch weiss, macht ihn vernünftig; es ist die Richtung seines Geistes, nicht zu reden, nicht zu urteilen, viel weniger zu handeln, leis erwogen, ermessen, erforscht und berechnet, — das ist's, was ihn unter seinen Mitmenschen vernünftig darstellt. Pestalozzi.

Es muss einem tief zu Herzen gehen, wenn man bedenkt, dass sicher keine Ahnung, keine Strafe den Menschen bessere, ohne sichtbare mitwirkende Güte und Liebe. Pestalozzi.

Wer einmal lügt, muss oft zu lügen sich gewöhnen, Denn sieben Lügen braucht's, um [eine zu beschönen. Rückert.

Der Mut besteht nicht darin, dass man die Gefahr blind übersieht, sondern dass man sie sehend überwindet. Jean Paul.

Die Natur ist das weiseste Buch auf jedem Blatt. Oehlenschläger.

— Aus Schülerheften.

Weil der Jüngling dem Bischof gehorsam war, anvertraute der Bischof ihm und lenkte sein Aug nicht mehr so streng auf den Jüngling. Dieser versank in das Laster des Müssiggangs und benützte so die Freiheit. Bald wurde er der Herrschaft Reiz. — Die Luft hat eine Höhe von 70 km.; sie ist also ziemlich niedrig zu ihrer Weite. — Wie Waldmann von Amt zu Amt aufwärts stieg, stieg er wieder abwärts von Amt zu Amt, bis er wieder auf dem ersten Amte war und schliesslich hingerichtet wurde.

— L.: Wann lebte Gottfried von Bouillon? Sch.: Als er in der Genesung war.

Briefkasten.

W. F. in Wil, Zürich. Kein versteckter Hieb, Erwiderung so mit hinfällig.

Die Verhandlungen der deutschen Lehrerversammlung in Chemnitz.

a) Die Hauptversammlungen.

Die zwei Hauptversammlungen dauerten je 5—6 Stunden. Sie wurden teils vom ersten Vorsitzenden des D. L. V., *Clausnitzer*, Berlin, teils vom zweiten Vorsitzenden, *Gärtner*, München, geleitet, von beiden mit Ruhe und Geschick. Eine ruhige Natur gehörte dazu; denn das Parlament der deutschen Lehrer tagt nicht so friedlich, wie wir uns in unserm Schweizerlande und bei unsern Schulversammlungen gewöhnt sind; da geht es manchmal etwas hitzig her im Kampfe der Meinungen, der sich bis zu Ausfällen reiner persönlicher Art steigert. In den beiden Hauptfragen, die zur Behandlung kamen, standen die Parteien sich schroff gegenüber, und so fehlte es denn insbesondere bei der Diskussion nicht an zustimmenden wie an ablehnenden Kundgebungen, an Beifallsbezeugungen wie an Schlussrufen. Hr. Clausnitzer hielt die Zügel gut in der Hand und mit seiner Ruhe und geschickten Führung brachte er es dazu, dass die wogende und brandende See sich immer wieder glättete.

Die erste Hauptversammlung war zugleich Begrüssungs- und Festversammlung; sie wurde geehrt durch die Anwesenheit des sächsischen Ministers des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Dr. *von Seydewitz*, und seines Stabes von obersten Beamten des Unterrichtswesens, sowie der Vertreter der Behörden der Stadt Chemnitz. In seinem Begrüssungsworte hob der Minister hervor, wenn die Wünsche der Lehrerschaft, soweit sie auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Volksschullehrer gerichtet seien, nicht überall, auch in Sachsen nicht, voll befriedigt worden wären, so liege die Schuld hiefür nicht an einem Mangel an Verständnis oder an Wohlwollen für die Interessen der Volksschullehrer, auch nicht in einer Geringschätzung der Lehrerarbeit auf Seite der Regierungen; er selbst und mit ihm die sächsische Regierung, sei von der Bedeutung einer guten Volksschule für die gedeihliche Entwicklung des ganzen Staats- und volkswirtschaftlichen Lebens tief durchdrungen. Er konstatiert, dass die für die Lehrerversammlung vorgesehenen Verhandlungsgegenstände einen schönen und erfreulichen Beweis dafür liefern, dass in den Kreisen der Lehrerschaft jener ideale Sinn heimisch sei, ohne den auf die Dauer eine wirkungsvolle und gesegnete Lehr- und Erziehungstätigkeit überhaupt nicht möglich wäre. Sodann hob er im speziellen hervor, auch das sächsische Unterrichtsministerium verkenne den Einfluss nicht, den eine gute Volksbildung auf die Völkersittlichkeit haben müsse; es wisse die heilsame Wirkung, die die Kunst auf die Erziehung auszuüben vermöge, wohl zu schätzen; es stehe dem hauswirtschaftlichen Unterricht der Mädchen sympathisch gegenüber und trete mit voller Überzeugung dafür ein, dass die Hörsäle der Universität dem Volksschullehrer nicht völlig verschlossen bleiben sollen. Am

Schlusse seiner Ansprache rief der Minister den Lehrern zu: „Wir leben in einer gewaltig ernsten Zeit, in einer Zeit mit erbitterten Kämpfen auf den verschiedenen Gebieten. Ich brauche dies Ihnen, die Sie mitten im praktischen Leben stehen, nicht näher auszuführen. Die Gegenwart stellt an jeden von uns erhöhte Ansprüche. Es ist mehr denn je notwendig, dass ein jeder in seinem Wirkungskreise, er sei hoch oder niedrig, gross oder klein, seine ganze Kraft einsetze, treu und fleissig arbeite, seine Pflichten gewissenhaft erfülle und sich gründe auf unerschütterliche Gottesfurcht und felsenfestes Gottvertrauen. So lassen Sie uns auch in Zukunft zusammenstehen und zusammenarbeiten an dem grossen verantwortungsvollen Werke der deutschen Jugenderziehung!“

Die Rede des Staatsministers wurde mit Beifall aufgenommen, ebenso diejenige von Oberbürgermeister Dr. *Beck* in Chemnitz, der zugleich die Meldung überbrachte, dass in Würdigung des verdienstlichen Wirkens des sächsischen Landmannes und Chemnitzer Bürgers, Dr. *Friedr. Dittes*, vor allem aber auch in dem Bestreben, der deutschen Lehrerschaft einen sichtbaren Beweis der Anerkennung ihrer Berufsarbeit zu geben, und der deutschen Lehrerversammlung 1902 in Chemnitz ein bleibendes Gedächtnis auch äusserlich zu sichern, der Rat der Stadt einmütig beschlossen habe, dem Strassenzuge, dem Neubau der XII. Bezirksschule entlang den Namen „Dittesstrasse“ beizulegen. *)

Und nun die Referate und Verhandlungen. Universitätsprofessor Dr. *Rehmke*, Greifswalde sprach über „Universität und Volksschullehrer“. Es war zum voraus angekündigt worden, dass es sich nicht um ein Referat mit Diskussion, sondern mehr um eine Festrede zur Eröffnung der Lehrerversammlung handle. Der Referent sprach in seinem freien, fliessenden und wiederholt durch den rauschenden Beifall der zahlreichen Hörerschaft unterbrochenen Vortrag nicht allein über dieses Thema, sondern weiter über die Zweckbestimmung der Universität, über die akademische Freiheit, über den Wesensunterschied zwischen der Volksschule als Erziehungsschule und der Universität, um schliesslich auszuführen, in welchen Richtungen der junge Volksschullehrer nach Absolvierung seiner Seminarstudien sich an der Hochschule weiter bilden kann und soll, so wenn er sich mit den zur Bekleidung der Stelle eines Schuldirektors nötigen Qualifikationen ausrüsten will. Die Universität ist keine Berufsschule, sagte der Redner, sondern eine Einrichtung, die zum Zwecke die Pflege der Lehre der Wissenschaften hat und nur infolge dessen auch die wissenschaftliche Vorbildungsanstalt zu bestimmten Berufen ist. Der Lehrbetrieb der Universität ist die Einführung in die methodische Bearbeitung wissenschaftlicher Fragen. Der Universitätslehrer ist kein Schullehrer, der Student kein Schüler; die Universität keine Schule, auch keine „Hochschule“. Akademische Freiheit für Professor und

*) Eine Pestalozzistrasse hat die Stadt bereits seit Jahren. In wie vielen Schweizerstädten ist das der Fall?!

Student ist Lebensbedürfnis der Universität. Für den Studenten bedeutet diese akademische Freiheit kritische Selbständigkeit und freie Lernarbeit; auf die Worte des Meisters schwören, ist Sache der Schule, dem Worte des Professors hören und frei erwägen, ist Sache des Studenten; daher nennt ihn der Professor auch *commilito*.

Die Frage, ob das Abgangszeugnis des Seminars als Freibrief zur Universität gelten könne, beantwortet der Redner dahin, dass nur das Gymnasium die Türen aller Fachstudien öffne, das Seminarabgangszeugnis jedoch nur für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Studien und das Studium der Philosophie ausreiche, nicht aber zum Studium der medizinischen, der philologisch-historischen, der theologischen und juristischen Disziplinen. Wenn der Volksschullehrer die Universität beziehe, so sei ihm der Weg vorgezeichnet; er habe die wissenschaftliche Bildung, die seinem Berufe zu gute kommt, zu suchen, und das sei die philosophische Bildung. Das Studium der Philosophie sei ja der Nährboden der Pädagogik d. h. der wissenschaftlichen Bearbeitung der Erziehungsfragen. Kein einziges der Hauptstücke der Philosophie (Ontologie, Psychologie, Logik, Ethik, Ästhetik) gebe es, das nicht einen pflichtigen Beitrag lieferte; von einer Errichtung eigener Lehrstühle für Pädagogik und pädagogischer Seminarien verspreche er sich wenig.

Wenn es zu einer Diskussion über das Thema gekommen wäre, so hätte der Redner wohl im einen und andern Punkte Opposition erfahren, und nicht zum mindesten wäre Widerspruch am Platz gewesen in dem Punkte, wo er sich dahin aussprach, die allgemeine Volksschule, wie sie in der Schweiz bestehe, habe die Hoffnungen, die man in sie gesetzt, nicht in dem gewünschten Masse erfüllt, weshalb man sie jetzt kaum mehr so organisieren würde, wenn man sie nicht hätte. Aber der Redner verstand es, die Lehrer zu elektrisieren, das muss man ihm lassen.

Lehrer Pretzel, Berlin, referierte über: „Die Bedeutung der Volksbildung für die Volkssittlichkeit“. Er geht davon aus, dass allerdings wissenschaftliche Bildung nicht selten mit sittlicher Schwäche gepaart und umgekehrt Reinheit der Sitte sich gar oft da finde, wo höhere geistige Kultur fehle und weist nach, dass der Schluss, diese Erscheinungen stünden in ursächlichem Zusammenhang, durchaus fehlerhaft sei. *Die Kriminalstatistik lehre, dass die Volksschichten mit geringer Bildung den Gefängnissen die meisten Sträflinge zuführen*; die Behauptung, dass mit der Vermehrung der Schulhäuser auch die Zahl der Zuchthäuser zunehme, wird verurteilt. Welchen Einfluss die Volksbildung auf die Volksgesittung hat, führt der Redner namentlich auch an den Beispielen von Norwegen und von England aus, ebenso die Folge mangelnder Volksbildung wie sie in Belgien und Russland zu Tage treten. Die Versammlung erhob folgende Thesen des Referenten, teilweise ergänzt durch Teus, Berlin, zum Beschluss:

1. Die von Gegnern der Volksbildung gemachte Behauptung, dass durch gesteigerte Bildung die Sittlichkeit des

Volkes geschädigt werde, widerspricht ebensowohl den Tatsachen wie den Lehren der Psychologie; im Gegenteil muss es als unzweifelhaft gelten, dass in unsern Kulturverhältnissen eine höhere geistige Bildung die Vorbedingung und die Stütze des sittlichen und legalen Handelns ist.

2. Alle der Hebung der Volksbildung dienenden Veranstaltungen, vornehmlich die Volks- und Fortbildungsschule, üben umso mehr auf die sittliche Entwicklung des Volkes einen günstigen Einfluss aus, als sie nicht etwa einseitig die Vermehrung verstandesmäßig angeeigneten Wissens erstreben, sondern abwehrend und aufbauend die Entwicklung der sittlichen Persönlichkeit direkt fördern.

Im Anschlusse wurde hinsichtlich der Kinderarbeit

nachfolgender Beschluss gefasst:

Die Deutsche Lehrerversammlung spricht der Reichsregierung für die Einbringung eines Gesetzentwurfes, betreffend die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit ihren Dank aus.

Zwecks Herbeiführung einer baldigen Regelung auch der landwirtschaftlichen Kinderarbeit wünscht sie wiederholt dringend amtliche Erhebungen.

Grundsätzlich die Erwerbstätigkeit schulpflichtiger Kinder verwerfend, fordert sie für die Übergangszeit gemäss ihrer 1898 in Breslau gefassten Beschlüsse:

1. Das Verbot jeder erwerbsmässigen Beschäftigung der Kinder vor vollendetem 12. Lebensjahr.

2. Das Verbot der Arbeit auch für ältere Kinder vor Beginn des Unterrichts, nach 6 bzw. 7 Uhr abends, an Sonntagen, die Untersagung der Akkordarbeit und Doppelbeschäftigung.

3. Kurze Arbeitszeiten, auch in den Ferien, gänzliches Verbot für bestimmte Betriebe, staatliche Aufsicht.

4. Baldige Ausdehnung der Bestimmungen auf die Beschäftigung in der Landwirtschaft und im Hausdienst.

Die Deutsche Lehrerversammlung spricht die Erwartung aus, dass die Lehrerschaft durch Mitwirkung bei der Ausstellung der Arbeitskarten und bei der Kontrolle an der Ausführung des Gesetzes beteiligt werde.

Hauptlehrer Wolgast, Hamburg, behandelte das Thema: „Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung“. Er führt hierbei die nachfolgenden Leitsätze näher aus, die er in feinsinniger Weise begründet und mit den Erfahrungen, die man in Hamburg gemacht hat, belegt:

1. Die Kunst ist Grundlage und Richtschnur für die Ausbildung der künstlerischen Anlagen; als die umfassendste und sinnfälligste Darstellung der inneren und äusseren Welt bietet sie aber auch allen andern Seiten der Erziehung, insbesondere der intellektuellen und moralischen, wertvolle Stoffe und Anreize.

2. Gemäss dem Begriff der harmonischen Ausbildung aller Kräfte verlangt die künstlerische Erziehung eine Stellung im Erziehungsplane wie sie der Stärke und Allgemeinheit der künstlerischen Anlagen im Kinde entspricht.

3. Indem die künstlerische Erziehung die Lebenstätigkeit der Jugend steigert und sie mit einer veredelten Genussfähigkeit und einer verfeinerten Empfindung ausrüstet, hilft sie den Einzelnen fähig machen, an dem mehr und mehr auf künstlerische Kultur gestellten Leben der Nation arbeitend und genussend teilzunehmen.

4. Die künstlerische Erziehung ist der intellektuellen und moralischen gleichberechtigt.

5. Das wichtigste Mittel der künstlerischen Erziehung ist die lediglich auf künstlerische Wirkung ausgehende Darbietung von Werken aus allen Gebieten der Kunst; soweit die Schule hiezu im Rahmen der künstlerischen Lehrfächer (Literatur, Gesang, Zeichnen) nicht im stande ist, muss sie die öffentlichen Kunstinstitute (Theater, Konzerte, Museen) in Anspruch zu nehmen suchen.

6. Unterstützt wird der Einfluss der Kunstwerke:

a) durch Anleitung zu einem ernsthaft betriebenen Dilettantismus,

b) durch Hervorhebung ästhetischer Momente in allen den Lehrfächern, die dazu Gelegenheit bieten,

c) durch eine künstlerische Gestaltung und Ausstattung der Schulräume.

7. Auf allen Stufen muss neben der unmittelbaren Einwirkung auf den künstlerischen Sinn gleichberechtigt hergehen:

a) eine systematische Übung der Ausdrucksfähigkeit,

b) eine geordnete und energisch betriebene Ausbildung der höheren Sinne und der schaffenden Handtätigkeit,

c) eine die Erfassung des Charakteristischen anstrebende Vertiefung in die Natur und das Menschenleben der Heimat.

d) eine den Sinn für einfache Zweckmässigkeit, für die Echtheit des Materials und die Ehrlichkeit der Verzierung fördernde Betrachtung von Bauwerken und kunstgewerblichen Erzeugnissen.

8. Um die in der Schule gezeitigten Erfolge für das Leben sicher zu stellen, hat

a) auch die Fortbildungsschule sich der Pflege der künstlerischen Bildung anzunehmen und muss

b) der Lehrer bestrebt sein, bei Volksbildungsveranstaltungen dem künstlerischen Prinzip zu seinem Rechte zu verhelfen.

9. Da die künstlerische Erziehung der Jugend die künstlerische Bildung des Lehrers voraussetzt, so ist zu fordern:

a) dass das Seminar seine Zöglinge fähig macht, die Aufgaben der künstlerischen Erziehung zu erfüllen,

b) dass jeder Lehrer seine eigene ästhetische Kultur energisch in die Hand nimmt.

(Schluss folgt.)



Der Lehrer als Samariter.

Konferenzarbeit *) von A. Scheurmann.

Wenn Sie mich beauftragt haben, Sie in dieser Stunde in den Samariterdienst einzuführen, so glaube ich annehmen zu dürfen, Sie seien von der Notwendigkeit überzeugt, auch der Lehrer sollte unterrichtet sein über die erste Hülfe bei plötzlichen Unglücksfällen, damit auch er in den Stand gesetzt sei, die richtige Hülfe anzuwenden bis zur Ankunft des Arztes. — Es ist ein schreckliches Gefühl, einem Unglücksfalle gegenüber ratlos zu stehen, zu sehen, wie der rote Blutstrom unaufhaltsam aus der Wunde quillt, wie mit jedem Augenblick der Tod näher rückt, ohne zu wissen, wie das Unheil abzuwenden ist. Wenn auf einer Reise, an einem Belustigungsorte, auf der Strasse, auf dem Turnplatze, an einem Badeorte eine plötzliche Erkrankung eines Menschen eintritt, so empfindet wohl jeder gute Mensch einen Drang, seinem Nebenmenschen zu helfen; aber die meisten scheuen davor zurück, selbst Hand anzulegen, weil sie fürchten, Verkehrtes zu tun und das bedrohte Leben noch mehr zu schädigen, statt zu retten. Und doch ist bei arteriellen Blutungen nur dann Rettung möglich, wenn solche in den ersten Minuten mit Verständnis gebracht wird. Die Erfahrung zeigt, dass eine Menge Menschenleben verloren gehen, weil selten es jemand versteht, die erste Hülfe mit dem richtigen Verständnis zu bringen. — Der Aufseher in der Fabrik, der Angestellte der Eisenbahn, der Meister auf dem Bauplatze, der Fuhrmann auf der Strasse, der Bannwart, die Polizei, der Lehrer in der Schule — sie alle sollten befähigt sein, bei einem plötzlichen Un-

glücksfalle bis zur Ankunft des Arztes die nötige erste Hülfe erfolgreich zu leisten.

Nicht immer bietet die erste beste Helferhand bei gefährlichen Notfällen, z. B. von Blutung, Scheintod durch schädliche Gase, durch Erfrieren, Ertrinken, Gelenks- und Knochenverletzungen, auch eine richtige, erste Behandlung in Abwesenheit des Arztes. Im Gegenteil wird sehr oft in alter Tradition, unter dem Eindrucke des Schreckens und bei dutzendfältigem verschiedenem Rate mit grossem Eifer, aber mit eben so grosser Kopf- und Gedankenlosigkeit eine ganz verkehrte Behandlung des Verwundeten oder sonstwie Verunglückten eingeschlagen, so dass der alte hypokratische Satz, „vor allem nicht schaden“, solchen dienstbeflissenen, aber durchaus sachunverständigen Samaritern zugerufen werden muss. Verwerfliche Verfahren der ersten Hülfeleistung im Publikum zeigen sich besonders bei Wunden, die, dem heutigen obersten Grundsatz, der so skrupulös reinlichen, fäulniswidrigen — antiseptischen — Behandlungsmethode schnurstracks zuwider, mit allem möglichen unsaubern, gärungsfähigem Zeug, mit Essigmutter, Spinnewebe, Zunder, schmutzigen „Schliessen“ aus Charpis oder Leinwand verstopft oder überpflastert werden. Besonders gefährlich und für das Leben des Verletzten verhängnisvoll hat sich schon oft eine derartige, vielgeschäftige Wundbesorgung durch Laienhand bei blutigen Verletzungen der Kopfhaut und die Haut durchdringenden Knochenbrüchen erwiesen. Bei Verbrennungen wird die kranke Haut nicht selten mit undenklichen Dingen und Hausmitteln, Brandsalben aller Art, ranzigen Fetten und scharfen Substanzen gereizt und beschädigt. Vor ungefähr zwei Jahren wurden einem Kinde mit ausgedehnter Verbrennung die Brandwunden mit Tinte bestrichen, und wer wird sich bei einer solchen Misshandlung über den erfolgten unglücklichen Ausgang noch wundern? Scheinbar Ertrunkene werden noch hie und da zur Wiederbelebung auf den Kopf gestellt, um sie durch Einrinnen von Mageninhalt in Kehlkopf und Luftröhre noch vollends zu ersticken. Esmarch erzählt in seinen Samariterbriefen, dass auf einem abgelegenen Gute ein Knabe beim Schaukeln mit dem Kahne auf einem Teiche ins Wasser fiel und leblos herausgezogen wurde. Ein alter, im Rufe ärztlicher Kenntnis stehender Schäfer riet den erschrocken Herbeigeeilten, das Kind bei den Beinen in die Höhe zu heben und, mit dem Kopfe so lange nach unten, zu schütteln, bis alles Wasser aus dem Körper wieder heraus sei!

Noch gibt es Vorurteile, die gegen die freiwillige Hülfeleistung gehegt werden. Ich habe schon die Meinung gehört, dass mit der Ausbreitung des Samariterwesens die Quacksalberei und der Geheimmittelschwindel gefördert werden. Dieser Ansicht sind die ärztlichen Befürworter des Samariterwesens durchaus nicht. Auch habe ich noch nie gehört, dass ein Sanitäts-Soldat sich als Doktor aufgespielt habe. Wenn mitunter einer seine verhältnismässig beschränkten anatomisch-medizinisch-

*) In etwas gekürzter Form.

chirurgischen Kenntnisse und Fertigkeiten überschätzt und sich als Kurpfuscher geriert, so dürfen dafür die humanen Bestrebungen der Samariterfreunde nicht verantwortlich gemacht werden.

Jedermann wird zugeben, dass in so vielen Fällen Kummer und Jammer und manche bittere Träne erspart werden könnten, wenn die Mutter eines kranken Kindes den nötigen Einblick in den Organismus des menschlichen Körpers besässe! Weil das richtige Verständnis fehlt, wird ärztliche Hilfe vielfach zu spät angerufen, und werden die Weisungen des Arztes zu wenig genau befolgt. Gibt es doch noch Patienten, die glauben, welch ein Wunder verrichtet zu haben, wenn ihnen gelang, die Weisungen des Arztes unbemerkt zu übertreten. Anderseits wird der Arzt als Fetisch angesehen, den man ruft, damit er in der Not rasch helfe. Aber weh ihm, wenn er nicht gleich Wunder tun und die Krankheit wegblasen kann!

Das Bestreben, Verunglückten möglichst rasche und auch sachgemässe Hilfe angedeihen zu lassen, hat das Samariterwesen ins Leben gerufen. Wie ein Netz sind diese Samitervereine, deren Angehörige im stande sind, Verunglückten bis zur Ankunft des Arztes die erste sachkundige Hilfe teil werden zu lassen, über das ganze Land verbreitet. Daneben wird überall, wo der Eintritt von Unfällen sich mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit erwarten lässt, das zur Hilfeleistung erforderliche Samaritermaterial beschafft und deponiert, um gegebenenfalls rasch bei der Hand zu sein. Behörden und Private haben den Wert dieser Bestrebungen erkannt und unterstützen dieselben nach Kräften. Einzelne Kantone lassen ihre Polizeikorps im Samariterdienst durch besondere Kurse unterrichten, und die Folge hat bewiesen, dass die verwendeten Opfer nicht umsonst waren. Feuerwehrmänner werden in Instruktionkursen über die erste Hilfe bei Unglücksfällen belehrt. Darf der *Lehrer* solchen ratlos gegenüberstehen?

Ich erinnere mich noch recht lebhaft aus meiner Seminarzeit, wie ratlos wir einst um einen Epileptischen herumstanden, der gerade einen schweren Anfall hatte. Was taten wir? Nichts, und das war schliesslich noch das beste. Aber im Grunde genommen ist es ein schlechter Trost, sich mit dem Gedanken zufrieden zu geben, ich will den Verunglückten nicht anrühren, so schade ich wenigstens nicht.

Warum hat man uns im Seminar nicht im Anschlusse an die Anatomie des Körpers theoretisch und praktisch mit der ersten Hilfe bekannt gemacht? Aber woher die Zeit nehmen, werden Sie mich fragen? Aber Bayern hat schon 1896 die Mittel bewilligt, dass in Mittelschulen Samariterunterricht erteilt werde. Sicherlich nütze den betr. Schülern die Kenntnis, wie man z. B. eine Wunde oder eine andere Verletzung heile, so viel wie manche andere Dinge. Bei gutem Willen fände auch das Seminar Zeit, die angehenden Lehrer in die ersten Samariterdienste einzureihen.

Unglücksfälle kommen auch im Schulhaus und auf dem Turnplatz vor. Nach dem Geschäftsbericht der Zentralschulpflege der Stadt Zürich gelangten in einem Jahr 18 Unfälle zur Anzeige, und zwar: 5 Arm- und Beinbrüche, 3 Verstauchungen, 3 Quetschungen, 6 klaffende Wunden, eine leichte Gehirnerschütterung. Die Unfälle erfolgten in drei Fällen beim Turnen, in den übrigen Fällen beim Spiel in der Pause, sie waren durchwegs ohne nachteilige Folgen, was wohl nicht ohne Grund dem Umstande zuzuschreiben ist, dass einige Lehrer, die des Samariterdienstes kundig waren, Hilfe leisteten. Auf eine Anfrage des Schulvorstandes von Zürich sprach sich die Lehrerschaft von 25 Schulhäusern für Anschaffung von Samaritermaterial für die erste Hilfe bei Unglücksfällen in den einzelnen Schulhäusern aus; die Lehrerschaft von fünf Schulhäusern erklärte, dass kein Bedürfnis vorhanden sei. Von den Mitgliedern der Lehrerschaft sind 54 Lehrer und Lehrerinnen des Samariterdienstes kundig. Alle städt. Schulhäuser sind mit Samariterkistchen versehen, deren Inhalt vom Stadtarzte zusammengestellt worden ist. Gewiss muss es begrüsst werden, wenn die Schulhäuser, in denen Tag für Tag Hunderte von Kindern zusammenströmen und Unfälle sich nicht vermeiden lassen, mit Sanitätsmaterial ausgerüstet werden.

In Basel ist schon seit einigen Jahren jedes Schulhaus mit einem solchen, ausschliesslich für die Bedürfnisse der Schule zusammengestellten Sanitätskistchen versehen, sowie einer kurzen Erklärung der häufigsten Unfälle in der Schule und einer Anweisung zu ihrer Behandlung.

Die wachsende Ausbreitung des verständigen Samariterdienstes hat sehr wohlthätige Folgen gezeitigt. Den Erziehern der Jugend muss es am Herzen liegen, sich mit den gesicherten Erfahrungen auf diesem Gebiete bekannt zu machen. Es gilt auch hier mit der Zeit Schritt zu halten und das pädagogische Schlagwort: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben“ in die Praxis umzusetzen. Der sogen. Samariterdienst soll nicht als besonderer Lehrgegenstand in den Gemeindeschulen behandelt werden, aber an die Belehrung über den Bau und die Lebenstätigkeit des menschlichen Körpers lässt sich gar manches aus der Lehre von der ersten Hilfe bei plötzlichen Lebensgefahren anbringen. Selbstredend ist, dass es keiner gelehrten Auseinandersetzung über den Heilprozess bei Knochenbrüchen bedarf. Aber wie man z. B. beim Nasenbluten helfen kann, dass man blutende Wunden nicht mit Spinnweben oder schmutzigen Nastüchern bedecken soll u. s. w., das darf und soll man der Schulpjugend lehren, und das um so mehr, da solche Erscheinungen sehr häufig auftreten.

Aber nicht nur die Naturgeschichte bietet Anlass, auf die erste Hilfe hinzuweisen; auch bei andern Gelegenheiten kann man dem Samariterdienst lebhaftes Interesse zuwenden. In manchen Schulen unseres Kantons*)

*) Appenzell-Ausserrhodon.

ist das Berner Lesebuch eingeführt. Bevor ich meine Schüler zum erstenmal zum Baden führe, behandle ich mit ihnen das Lesestück „Das unglückliche Bad“ und setze ihnen auseinander, wie man Ertrunkene, die scheinbar tot sind, durch sogen. künstliche Atmung wieder zum Leben zurückführen könne. Ich erzähle bei diesem Anlasse einen jener frappanten Rettungsfälle, wie sie Dr. Esmarch in seinen Samariterbriefen so anschaulich schildert. So an die Wirklichkeit angeschlossen, fehlt auch bei Schülern das nötige Verständnis nicht, und solche typische Beispiele bleiben in der kindlichen Seele eben so gut haften wie Selbsterlebtes.

Ich fasse meine Anschauungen dahin zusammen:

1. Die Seminarien sollten die angehenden Lehrer auch als angehende Samariter ausbilden.
2. Die Lehrerkonferenzen sollten unter sich Samariter-Kurse arrangieren.
3. In Verbindung mit der Lehre vom menschlichen Körper sollten die Schüler der oberen Klassen mit dem Notwendigsten aus dem Samariterdienste bekannt gemacht werden und
4. In jedem Schulhause soll sich eine den Schulklassen entsprechende Zahl praktisch eingerichteter Sanitätskistchen und einer bezüglichen Instruktion vorfinden.



Vom XVII. schweiz. Handarbeitskurs in Lausanne.

Am 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, wurde im waadtländischen Lehrerseminar in Lausanne der XVII. schweiz. Handarbeitskurs eröffnet. Namens der Regierung resp. der Erziehungsdirektion des Kantons Waadt ergriffen das Wort die HH. Beausire, chef de service, und David, Direktor der Stadtschulen. Beide begrüßten in warmen Worten, die aus allen Teilen der Schweiz sich einfindenden Kursteilnehmer und sprachen von dem Nutzen des Handarbeitsunterrichts für die Jugend.

Als dritter Redner sprach im Namen des schweiz. Vereins für Knabenhandarbeit der Vereinspräsident R. Scheurer in Bern. Er dankte den Behörden des Kantons Waadt und der Stadt Lausanne für die Bereitwilligkeit zur Aufnahme des Kurses und die freundliche Begrüssung der Kursteilnehmer. Lausanne mit dem neuen musterhaft eingerichteten Lehrerseminar, wo dem Handarbeitsunterricht von seinen ersten Anfängen im Kindergarten bis zur Oberstufe eine Stätte angewiesen ist, wie man sich dieselbe schöner nicht wohl denken könne, sei der geeignetste Ort zur Abhaltung eines Handarbeitskurses.

Dann dankte er seinen Freunden und alten Kampfgenossen auf dem Gebiete der erziehlischen Handarbeit. Das Komite des schweiz. Vereins für Knabenhandarbeit atme jedesmal frei auf, wenn der Direktor und die Lehrerschaft des Kurses gewählt seien. Er ist überzeugt, dass sie ihre schwere und verantwortungsvolle Aufgabe gut zu Ende führen werden.

Nun wandte er sich auch an die Kursteilnehmer — Lehrer und Lehrerinnen, zusammen 145.

„Sie sind hierher gekommen, um die Tage der Ferien, statt nur der Erholung, der ungewohnten Handarbeit, der Arbeit mit den Werkzeugen des Tischlers, Buchbinders, Schnitzlers und Modelleurs zu vertauschen.

Sie wollen Ihre Ferien demjenigen Erziehungsprinzip weihen, für das ein Luther, Comenius, Locke, Rousseau, Pestalozzi, Fellenberg, Wehrli und viele andere eingestanden

sind, und das dennoch weit, weit zurückgeblieben und vernachlässigt worden ist.

Ich sage Ihnen, dass es unser Komite ungemein erfreute, als wir vernahmen, dass 149 Anmeldungen für den Kurs eingegangen und davon 145 durch die kantonalen Erziehungsdirektionen und die Eidgenossenschaft subventioniert werden. Darum danke ich Ihnen für die Anmeldungen, den kantonalen Erziehungsbehörden und dem hohen schweiz. Industriedepartement für die finanzielle Unterstützung des Kurses.

Ich habe Ihnen soeben gesagt, dass Sie die Ferien, statt der Erholung, der ungewohnten Handarbeit widmen wollen. Dieser Satz ist teils richtig, teils nicht.

Richtig ist er, wenn man nur an die Arbeit denkt, die ein Kurs bietet. Denn von der Arbeit in der Schule, der Werkstätte des Geistes, kommen Sie wieder zur Arbeit in der Werkstätte im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Der Philosoph Locke, welcher so warm für die Aufnahme der Handarbeit als Erziehungsmittel geschrieben hat, sagt von der Erholung, sie sei nicht etwa die Folge des Müßigseins, sondern die wahre Erholung finde der Mensch nur im Wechsel der Beschäftigung, wobei die ausgeruhten Organe die ermüdeten ablösen. So aufgefasst, wäre also mein Satz nicht richtig.

Den Wechsel zwischen rein geistiger Arbeit in der Schule, die Sie ermüdet hat und mehr körperlicher, den Geist jedoch anregender Arbeit im Kurse sind Sie im Begriffe zu vollziehen.

Zur Erholung im gewöhnlichen Sinne des Wortes bietet Ihnen Lausanne mit seiner herrlichen Umgebung jeden Tag nach getaner Arbeit reichliche Gelegenheit. Für die Sonntage bietet der Leman mit den schönen, ihn überall umgebenden Aussichtspunkten, Ihnen für die in der Woche der Arbeit geweihten Tage manche schöne genussreiche Stunde.

Wohlan denn! Gehen Sie morgen mit Mut ans Werk! Verlieren Sie, wenn Ihnen die ungewohnte Arbeit oft schwer vorkommt und beim ersten Versuch nicht recht gelingen will, die Geduld nicht.

Vergessen Sie nicht, dass sich üben muss, wer ein Meister werden will. Dann werden Ihre Hände auch von Tag zu Tag geschickter werden. Die Handarbeit wird Ihnen lieb, und Sie kehren nach vier mühevollen und doch angenehmen Wochen zu Ihren lieben Schülern zurück mit dem Vorsatz, ihnen den Segen der erziehlischen Handarbeit auch zu teil werden zu lassen.

Ich schliesse mit einem auf dem Gebiete der Religion klassisch gewordenen Wort. Es heisst: Die Ernte ist gross.

Auch für die erziehlische Handarbeit in der Schule ist die Ernte gross. Es freut mich, dass sich eine so grosse Zahl neue Schnitterinnen und Schnitter eingefunden hat.

Glück auf zum XVII. schweiz. Handarbeitskurs!“

Mächtiger Beifall folgte der Rede. Nun ergriff Hr. Kursdirektor A. Grandchamp, Professor in Lausanne, das Wort und machte einige statistische Mitteilungen bezüglich des Kurses. Elementarkurs 12 Teilnehmer, Lehrer Hr. Hurni-Bern; Kartonnagekurs 50 Teilnehmer, Lehrer die HH. Jaquet-Genf und Ulrich-Zürich; Hobelbankarbeit 39 Teilnehmer, Lehrer die HH. Bernay-Lausanne und Meier-Glarus; Schnitzen 16 Teilnehmer, Lehrer Hr. Baumgartner-Biel; Modellieren 22 Teilnehmer, Lehrer Hr. Jaton-Lausanne; Spezialkurs 10 Teilnehmer, Hauptlehrer Dr. Weckaler-Basel; Stellvertreter: Hr. Streule-Neuenburg.

Am Abend vereinigten sich von 8—11 Uhr noch einmal Lehrer, Kursteilnehmer und Freunde der Handarbeit aus Lausanne im Hotel Beau-séjour.

Am Montag, morgens 7 Uhr, war alles auf dem Platz, und die Arbeit nahm ihren Anfang.

R. Sch.



Die Hauptversammlung

der Lehrer des Verbandes zur Förderung des Zeichen- und Berufsunterrichts in der Schweiz

vom 26.—28. Juli in Herisau.

In grosser Zahl rückten die Lehrer der gewerblichen Bildungsanstalten, sowie die geladenen Gäste Samstags den 26. unter den sendenden Strahlen der Julisonne in dem freundlichen Herisau ein. Der erste Tag war den Kommissions-

sitzungen und der Besichtigung des grossen Elektrizitätswerkes im Kubel gewidmet. Das Letztere versorgt eine weite Umgegend (bis Wil) mit Kraft und Licht. Die Wassermassen eines künstlichen Sees, welcher durch die Urnäschen gespeien wird, stürzen sich in ca. 90 m hohem Fall auf die Turbinen in der Sitterschlucht. Im Schweisse unseres Angesichts stiegen wir bei der afrikanischen Gluthitze des Tages hinunter und auf der andern Seite hinauf. In weiser Vorsicht hatte aber das Organisationskomite eine Erfrischungsstation eingeschaltet. Der Abend führte die Festteilnehmer im Storch zusammen. Unter fröhlichem Geplauder, unterbrochen durch die flotten Vorträge der Bürgermusik Herisau, verstrichen die Stunden allzu rasch. Der Präsident des Vereins, Hr. Boos-Jegher, dankte den Behörden und dem Organisationskomite für den freundlichen Empfang. Anerkennend gedachte er der eifrigen Arbeit des Verbandsaktuars, Hrn. Reallehrer Volkarts in Herisau, der seit vielen Jahren mit unermüdlicher Ausdauer für den Verein gearbeitet hat.

Sonntags von 8—9 Uhr wickelte man die statutarischen Geschäfte ab. Jahresbericht und Rechnung wurden ohne Bemerkung genehmigt und einige kleine Statutenänderungen beschlossen. Dem bisherigen Vorstand gab die Versammlung durch einstimmige Wiederwahl in globo ein Zeichen der Anerkennung für seine Tätigkeit. Präsident: Hr. Boos-Jegher. Hierauf kamen die Haupttraktanden zur Behandlung. Der Ratsaal war fast zu klein für die 150 Teilnehmer. Über das erste Thema: *Die gewerblichen Kalkulationen in den gewerblichen Bildungsanstalten* sprach kurz Hr. Karl Führer in St. Gallen, der bereits ein ausgezeichnetes Referat im Vereinsorgan: Blätter für den Zeichen- und gewerblichen Berufsunterricht, hatte erscheinen lassen. In der Diskussion, die ausgiebig benutzt wurde, gaben die meisten Redner zu, dass die Mehrzahl Handwerker nicht im stande seien, eine richtige Kalkulation durchzuführen, sei es Unkenntnis oder aus Abneigung gegen die Vornahme schriftlicher Arbeiten, wodurch dann nicht nur diesen, sondern auch den sorgfältigen Rechnern Schaden erwüchse; aber auch fast alle gaben zu, dass die allgemeine Einführung dieses Unterrichtszweiges in die gewerblichen Fortbildungsschulen mit aussergewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden sei.

1. Die Vorbildung der Schüler im Rechnen ist oft ungenügend. 2. Es fehlt an geeigneten Lehrkräften. Die Praktiker, welche infolge ihrer Berufskenntnisse in erster Linie in Frage kommen sollten, sind meistens nicht mit den nötigen theoretischen Kenntnissen ausgerüstet, viele wollen sich nicht aufs Lehrfach einlassen und andern mangelt die Zeit hierfür. Deshalb muss man versuchen, die Lehrerschaft hierfür vorzubilden. Der Unterricht soll auf das Einfachste und Notwendigste beschränkt werden. Die gefassten Beschlüsse lauten:

1. Die heutige Generalversammlung des Verbandes zur Förderung des Zeichen- und gewerblichen Berufsunterrichts in der Schweiz erklärt die Einführung des Unterrichts in der gewerblichen Kalkulation für dringend notwendig und ersucht Behörden und Vereine, nach Kräften hierfür einzustehen.

2. Der Verband wird dahin wirken, dass tunlichst bald Ferienkurse für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen abgehalten werden zum Zweck der Gestaltung des gewerblichen Rechnens als Grundlage einerseits der gewerblichen Kalkulation und anderseits der Wechsel- und Kontokorrentlehre. Das zweite Thema, das zur Behandlung kam, war der Bericht der Spezialkommission, welche die vorjährige Hauptversammlung niedergesetzt hatte, um eine Untersuchung über den gegenwärtigen Betrieb des Zeichnungsunterrichts auf der Stufe der schweiz. Volksschule vorzunehmen. In Verbindung damit hatte die Kommission eine sehr instruktive Ausstellung von Schülerarbeiten veranstaltet, der auch einige Lehrmittel beigegeben waren. Hr. Hilbert von Wil referiert namens der sechs Kommissionsmitglieder. Es wurden Erhebungen gemacht in den Kantonen Luzern, Zürich, Aargau, Solothurn, Thurgau und St. Gallen. Der Eifer, mit dem trotz vielfach mangelnder Vorbildung der Lehrer gearbeitet wird, ist ein sehr erfreulicher. Die Unterrichtsabteilungen zählen 20—65 Schüler auf einen Lehrer. Dennoch gelingt es vielen, sie zu selbständigem Arbeiten zu erziehen. Der systematische

Zeichenunterricht beginnt mit dem vierten und in Solothurn mit dem dritten Schuljahr, er wird als Klassen- und Gruppenunterricht betrieben. — Der Berichterstatter verlangt, dass das Zeichnen zu einer Sprache werde, die einem bestimmten Gedanken Ausdruck gebe, es soll im fernern ein Hilfsmittel im Dienste aller übrigen Unterrichtsfächer sein. Bei dem Bestreben, die Selbständigkeit der Schüler zu fördern und ihre Kombinationsgabe zu heben, muss man vorsichtig zu Werke gehen, da sich Lehrer und Schüler dabei „verlaufen“ können. Das Formenalphabet von Dr. Diem verwirft er als unnatürlich, während er im übrigen dessen Methode im wesentlichen billigt. Dr. Diem verteidigt seine Methode und das Zeichnen nach dem Formenalphabet, dem er übrigens nur ca. 1/4 der Zeit einräumt. Er gibt dem Ornament nur wenig Raum, er zeichnet fast immer nach der Natur. *Die Hauptsache ist und bleibt beim Zeichnen in der Volksschule die gründliche Entwicklung der Beobachtungsgabe.* Er verwirft den vom Verband im Jahr 1895 aufgestellten Lehrgang als zu schematisch, da er das Zeichnen nach der Natur verunmöglicht. In der sich anknüpfenden Diskussion wogt der Streit hin und her. Hr. Dr. Diem möchte einen Beschluss provozieren, durch den der oben genannte Lehrplan als ausser Kraft erklärt werde. Er gibt sich aber zufrieden, nachdem der Präsident erklärt, derselbe sei nie als allgemein verbindlich betrachtet worden. Von weitem Beschlüssen wird abgesehen, da man es nicht für opportun hält, feste Normen aufzustellen, die als allein richtig gelten sollen. „Viele Wege führen nach Rom“, war die Grundstimmung der Mehrzahl der Teilnehmer. Hierauf wurden die von Hrn. Prof. Schlüpfer in Freiburg für die letzte Hauptversammlung aufgestellten Thesen in Beratung gezogen (siehe Lehrerzeitung 1901). Leider liegen sie nicht im Wortlaut vor. Mit Ausnahme einer einzigen, Nr. 2, werden sie genehmigt. Gemäss denselben soll der Zeichnungsunterricht schon mit dem ersten Schuljahr beginnen; in den untern Klassen wird er vom Klassenlehrer erteilt. Die Ausbildung der Lehrer muss in den Seminarien für dieses Fach eine sorgfältigere sein und für die im Amt stehenden sollen Ferienkurse die mangelhafte Ausbildung ergänzen.

Gemäss früheren Beschlüssen besteht das Projekt im Jahr 1904 in der Schweiz einen internationalen Kongress für Förderung des Zeichnungsunterrichts abzuhalten. Hr. L. Genoud hat dafür ein Programm und Budget aufgestellt, das der hierfür bestellten Kommission zu weiterer Beratung überwiesen wird. — Als Ort für die nächstjährige Hauptversammlung wird Freiburg, und als Haupttraktandum wurde nach einem Vorschlag von Hrn. C. Führer folgendes Thema aufgestellt: Organisation einer gewerblichen Fortbildungsschule mit 6, 8 (eventuell 10) Wochenstunden in a) 2 Jahreskursen, b) 3 Jahreskursen. Im fernern soll noch das bau- oder maschinen technische Zeichnen zu einem Behandlungsgegenstand gemacht werden.

Das Bankett, das sich an die Verhandlungen anknüpfte, war äusserst gelungen. Gesang und Reden wechselten in munterer Reihenfolge. Die Toaste sprühten von Geist und Humor. — Am folgenden Tag fuhren noch mehr denn 100 der Festteilnehmer nach Appenzell, von wo aus sie einen Ausflug an den wunderbar schönen, von Poesie und Sage umwobenen Seealpsee unternahmen. Der Himmel machte ein trübes Gesicht, aber der Präsident des Organisationskomites hatte gut Wetter bestellt. Bis wir an Ort und Stelle waren, zerstreuten sich die düsteren Wolken. Und horch! Was ist das? Aus dem Walde erklingen die Weisen der Scheffelschen Lieder, bald frisch und keck, dann wieder weich und klagend, und die Felswände geben sie im Echo mit einer unvergleichlichen Zartheit zurück. Nach einem flotten Picknick, für welches das Organisationskomite, dem wir hier unsern herzlichsten Dank für die genussreichen Tage aussprechen, vorgesorgt hatte, löste sich die Gesellschaft auf, die einen stiegen zum Wildkirchli und zur Ebenalp empor, die andern, von Geschäften gedrängt, kehrten nach Appenzell zurück und ein Trüppchen, bei dem sich auch Ihr Berichterstatter befand, erkletterte den Säntis, wo eine herrliche Aussicht sie am folgenden Morgen für ihre Strapazen belohnte.

G. W.



† Professor Dr. B. Wartmann.

Durch den am 3. Juni erfolgten Hinschied des Hrn. Prof. Dr. B. Wartmann verlor die st. gallische Kantonsschule einen vortrefflichen, für seine Disziplin begeisterten Lehrer, das naturhistorische Museum seinen treubesorgten Hüter und Mehrer, die naturwissenschaftliche Gesellschaft des Kantons St. Gallen ihren unermüdlichen, mit allen Fasern seines Herzens für sie sinnenden und sorgenden Präsidenten, der Schulrat der Stadt seinen energischen, zielbewussten Vizepräsidenten und Vorstand der Realschulkommission, die grosse Lesegesellschaft „Büsch“ ihren vieljährigen Aktuar und gar viele Männer einen treuen, ehrlichen, in allen Dingen geraden Freund. Damit könnten wir schliessen. Allein diese in sich geschlossene Persönlichkeit, eine typische Erscheinung im st. gallischen Leben bildend, verdient eine nähere Würdigung. Geboren am 8. Dezember

1830 besuchte der Heimgegangene das Gymnasium seiner Vaterstadt. Hier schon regte sich in ihm der Zug zu den Naturwissenschaften, der intensive Förderung erhielt durch seine Lehrer, Pfarrer Kunkler und Professor Scheitlin. An der Universität Zürich, welche er im Frühjahr 1849 bezog, sass er zu Füssen des Zoologen Frei, des Physiologen Ludwig, des Chemikers Löwig, des Geologen Escher von der Linth. Vor allem aber erhielt er durch die Botaniker Heer und Nägeli, sowie durch Regel und Dr. Hepp befruchtende Anregung im Studium seiner Lieblingswissenschaft, der Botanik. Und als Nägeli im Jahre 1852 nach Freiburg i. B. als Professor der Botanik berufen wurde, da folgten ihrem Meister Wartmann und sein Zürcher Freund Cramer, ersterer als Assistent. Hier arbeiteten sie gemeinsam neben ihrem Meister, und als Frucht ihrer Studien reifte die epochemachende pflanzenphysiologische Schrift über die Stärkekörner, die neben Nägelis Namen auch diejenigen der jungen Forscher trägt. Diese Studien bildeten für Wartmann auch die Quelle für seine Doktordissertation, welche die Entwicklungsgeschichte der Algengattung *Lomania* behandelt. 1854 errang er seine akademischen Ehren *summa cum laude*. Im folgenden Jahre kehrte er mit Prof. Nägeli nach Zürich zurück, wo letzterer die erste Professur der Botanik am neugegründeten Polytechnikum übernahm. Wartmann habilitierte sich als Privatdozent an der Universität und trat einige Zeit Professor Heer, der aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Aufenthalt in Madeira nehmen musste. Mit Begeisterung und Geschick begann der junge Mann seine Vorlesungen, und er wäre ohne Zweifel auf der betretenen Bahn vorwärtsgegangen wie sein Freund Cramer, wäre er nicht im Herbst 1856 als Professor der Naturkunde an die neugegründete st. gallische Kantonsschule berufen worden. Mit dem Feuereifer der Jugend machte er sich an die seiner Herzensneigung entsprechende Arbeit heran, der er bis zu seinem Lebensende treu blieb. Schon unwohl, gab er am 30. Mai seine letzte Stunde, und am 3. Juni machte eine Herzlähmung dem arbeitsreichen Leben des geistig noch rüstigen Greisen ein Ende. An seinem Grabe sprachen die HH. Rektor Dick, Dr. Ambühl und Schulratspräsident E. Zollikofer Worte warmer Anerkennung und treuen Gedenkens. An unserer Seele vorüber zog noch einmal der Inhalt seines reichen, gesegneten Lebens. Wir sehen ihn als Lehrer und vieljährigen Rektor

mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit an der Jugend, in deren Mitte es ihm, wie er selbst kurz vor seinem Tode noch sagte, so recht wohl war, über 45 Jahre lang arbeiten. Er tritt uns entgegen als Träger und Verfechter des Gedankens der Popularisierung der Naturwissenschaften, die er aus den engen Konventikeln weniger Gelehrter hinaustrug ins Volk, dabei hoch und niedrig, gelehrt und ungelehrt, ins Interesse des von ihm gebauten wissenschaftlichen Gebietes ziehend, das durch ihn besonders, was den Kanton St. Gallen anbetrifft, mannigfache und weitgehende Förderung erfahren hat. Wir sehen ihn endlich von 1867 bis an sein Lebensende tatkräftig und zielbewusst mitarbeiten an der Entwicklung des städtischen Schulwesens, das sich heute einer hohen Blüte erfreut. Und nun decken seine Lieblinge, Floras freundliche Kinder, den Grabhügel, darunter ihr und unser Freund im Frieden ruht. Unablässige, treue Arbeit füllten sein langes Leben aus. Ihr entspriess des Dankes Blume und der Anerkennung Frucht.



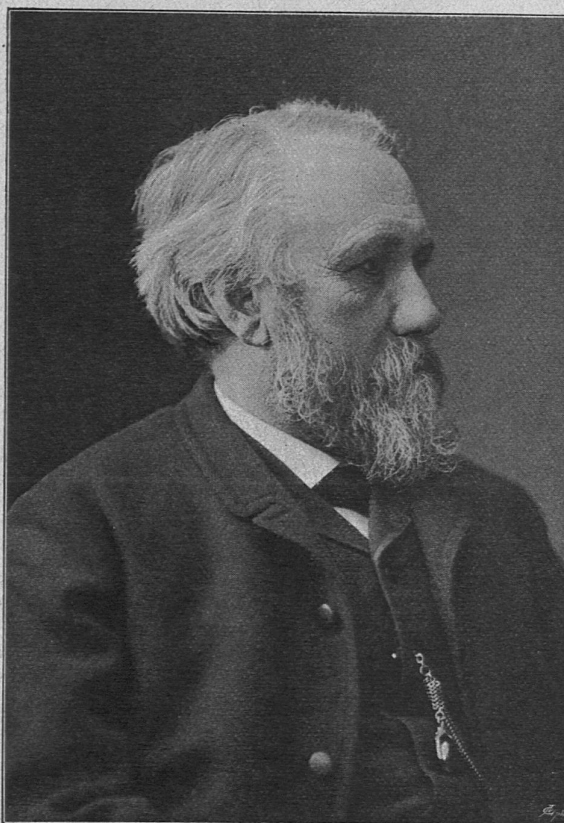
SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Das eidg. Polytechnikum zählte auf Beginn des letzten Schuljahres ausser 507 Zuhörern 1004 Studierende, von denen 342 aufgenommen wurden, 662 aus dem Vorjahr übergetreten waren. Von den Bewerbern wurden 243 auf genügende Ausweise hin, 99 nach bestandener Aufnahmsprüfung aufgenommen; 19 zogen ihre Anmeldung wieder zurück, 21 wurden wegen ungenügend bestandener Prüfung abgewiesen.

Den stärksten Bestand weist mit 380 Schülern die mechanisch-technische Schule auf, dann folgt die chemisch-technische Schule mit pharmazeutischer Sektion (212), hierauf die Ingenieurschule (204), die Architektenschule (66), die landwirtschaftliche Schule (50), die Fachlehrerschule (42), die Forst- (35) und die Kulturingenieurschule (15). Zugenommen haben die Ingenieur-, die mechanisch-technische und die Kulturingenieurschule mit 8, bezw. 19 und 1 Schülern, abgenommen die Architekten-, die chemisch-technische, die Forst-, die landwirtschaftliche und die Fachlehrerschule mit 9, bezw. 1, 2, 5 und 14 Schülern. 64 0/0 aller Schüler waren Schweizer, 3 0/0 mehr als im Vorjahr.

Vor Beendigung ihrer Fachschulen gingen 104 Schüler ab, mit Abgangszeugnis ihrer Fachschulen 213, und nach Beendigung ihrer Fachschulen haben 14 Schüler ihre Studien fortgesetzt. Von 762 der Promotion unterliegenden Schülern der untern Kurse traten 67 aus, 634 wurden promovirt, 61 dagegen nicht. Von 199 zum Übergangsdiplom Angemeldeten wurden 138 zur Schlussprüfung zugelassen, 61 aber traten zurück oder wurden zurückgewiesen. Von den 213 Schülern, die ihre Studien absolvirt hatten, bewarben sich im März und Juli 147 um das Diplom, das 123 Bewerber auch erhielten. Diese verhältnismässig geringe Zahl Diplomirter erklärt wohl das Ansehen, welches das Diplom des eidg. Polytechnikums besitzt.

Der Lehrkörper der Schule schloss bei Eröffnung des Schulkurses in sich 65 angestellte Professoren, 5 Hilfslehrer, 54 Assistenten und 27 Privatdozenten (davon 4 mit dem Titel „Professor“ bedacht). Die Schule beklagt im Berichtsjahre den Weggang des Professors Tetmajer und den Tod der Professoren Bourgeois und Cramer.



† Prof. Dr. B. Wartmann.

Für das Wintersemester wurden 383 Vorlesungen und Übungen, für das Sommersemester 333 angemeldet, wovon 12, bzw. 16 nicht zur Abhaltung gelangten.

Wurde auch der allgemeine Kredit für Unterrichtsmittel derjenigen Unterrichtsfächer, welche nicht unmittelbar mit Laboratorien und Sammlungen in Verbindung stehen, im Vorjahre etwas erhöht, so reichte diese Erhöhung immer noch nicht aus, um allen Bedürfnissen zu entsprechen. Eine Erhöhung des Budgetpostens für Unterstützung bedürftiger Schüler bei den Exkursionen der Anstalt tut not, und in Bezug auf Schulgelderlass wird die Begehrlichkeit so gross, dass der Schulrat dazu gedrängt wird, die Gewährung von Schulgelderlass auf die schweiz. Studirenden zu beschränken.

Einen besondern Dank spricht der Schulrat der Universität Zürich für das Entgegenkommen aus, mit dem sie Studirende des Polytechnikums mit ihren an letztem ausgeführten Arbeiten — es waren im Berichtsjahre deren 19 — zur Doktorpromotion annimmt.

Der Schulrat hielt im Berichtsjahre 9 Sitzungen ab, wovon 3 zweitägige. Mit der Stadt Chaux-de-Fonds wurde ein Maturitätsvertrag betreffend Anerkennung der Reifezeugnisse des Gymnase scientifique abgeschlossen, auch mit dem „Kolegium Maria Hilf“ in Schwyz konnte ein Vertrag betreffend prüfungsfreien Übergang der dortigen Industrieschüler an das Polytechnikum abgeschlossen werden. — Eine günstige Erledigung haben im Berichtsjahre die Festsetzung des Beitrages des Bundes an die Kosten der Schule und die Gewährung eines Beitrages des Bundes an die von der Lehrerschaft gegründete Witwen- und Waisenkasse gefunden.

St. Gallen. ☉ Für den verstorbenen Herrn Prof. Dr. B. Wartmann wurde als Lehrer der Naturkunde an die st. gallische Kantonsschule gewählt Herr Dr. Vogler von Frauenfeld, zur Zeit in Zürich. Die ultramontane Presse hatte dem Erziehungsrate schon seit Wochen in allen Tonarten vorgeworfen, in welchen bodenlosen Pfuhl der Kanton gerate, wenn er einen Darwinianer an die erledigte Lehrstelle wähle. Das Manöver war nur zu durchsichtig und der Kandidat, den die Blätter vom Schlage des „Fürstenländers“ und seines Gefolges auf den Schild erhoben, so unschwer zu erraten, dass sie dessen Namen wohl hätten nennen dürfen. Dass die ultramontane Presse darauf bestand, auch die zweite Professur mit einem konservativen Katholiken zu besetzen, beleuchtet einerseits wieder einmal deutlich, welche Gesichtspunkte ihr in so wichtigen Angelegenheiten begleitend sind, andererseits, in welches Fahrwasser sie die Kantonsschule treiben möchte. Der Erziehungsrat hat sich erfreulicherweise auf eine höhere Warte gestellt und sich bei der Wahl nicht von klerikalen Einflüssen, sondern nur von der wissenschaftlichen Qualifikation der Kandidaten bestimmen lassen. „Das Unglaubliche ist geschehen“ schreibt der durch die Wahl des Hrn. Dr. Vogler arg verschnupfte, in seinen „unglaublichsten“ Hoffnungen bezüglich Ultramontanisierung des St. Gallerlandes getäuschte „Fürstenländer“ — das Unglaubliche, dass eine Behörde aus den eingereichten Anmeldungen den tüchtigsten Kandidaten auswählt. Man denke sich!

Totentafel. Letzten Dienstag entschlief in Stein a. Rh. der in politischen und Schulkreisen Zürichs wohlbekannte Heinrich Bosshard-Jacot im Alter von 80 Jahren. Er war zeitlebens ein Mann fester Grundsätze, der keine Häutungen mehr durchmachte. Zur Zeit der Revisionskämpfe diente er der demokratischen Partei mit Feuer, voll Pflichttreue, mit seltener Uneigennützigkeit. Eine zeitlang bekleidete er das Amt eines zürcherischen Erziehungsrates und er hat sich als solcher den Dank der Lehrerschaft verdient.

Verschiedenes. Zur Ziffernfolge in der deutschen Sprache. Unter dem Titel „Eine Reform unseres Zahlensystems“ (Zur Praxis der Volksschule 1902, No. 7, S. 27) macht ein Einsender die Anregung, in der Primarschule einen Versuch mit den Neuerungsvorschlägen von Prof. Förster in Berlin zu machen, z. B. zu lesen „zwanzig und fünftausend sechshundert dreissig und sieben“, also nach diesem Muster auch „zehn und drei“ etc. Folgerichtig müsste es auch „zehn und eins“, „zehn und zwei“ heissen; doch bespricht der Verfasser nur die Zahlenreihe 13—99. Er sieht die Schwierigkeit selbst ein und bemerkt: „Man weiss ja, wie tief ein-

gewurzelt alte Gewohnheiten haften, wie schwer es ist, eine Neuerung, die tief ins bürgerliche Leben eingreift und so tief im Sprachgefühl wurzelt, durchzuführen.“ Eine Neuerung, die so tief im Sprachgefühl wurzelt! Wo bleibt da, Herr —ss, die gerühmte mathematische Logik, auf die Sie bei der Veränderung der Ziffernfolge sich berufen? Sie meinen natürlich: „alte Gewohnheiten haften tief im Sprachgefühl“. Was tief im Sprachgefühl haftet, ist also für Sie eine bloss gewöhnliche Gewohnheit und zwar, da Sie diese ändern wollen, offenbar eine schlechte Gewohnheit. Springt man so mit der Sprache um, als ob die ganze historische Erforschung derselben nicht vorhanden wäre, als ob die Wissenschaft nicht längst dargetan hätte, dass die Sprache im wesentlichen nicht etwas Gemachtes, sondern etwas Gewordenes ist? Sonst könnte einer morgen kommen und vorschlagen, nach dem Muster des Französischen „der Sonne“ und „die Mond“ zu sagen oder nach dem Vorbilde des Englischen überall den gleichen Artikel zu setzen. Doktern wir nicht an der Sprache herum! Ist es nicht genug, dass in der Schweiz das abscheulich zurechtgeschusterte Wort „ein zweitel“ das einzig deutsche „ein halb“ sogar zum teil in der Mundart verdrängt hat, dass jung und alt im Hochdeutschen das ebenso kurze, als gute „anderthalb“ durch das schwerfällige „einundeinhalb“ umschreiben zu müssen glaubt, dass viele Schüler angehalten werden, statt des im ganzen deutschen Sprachgebiet üblichen „neunzehnhundert“ pedantisch „tausend neunhundert“ zu sagen?

Schröders Buch „Vom papiernen Stil“, auf das in derselben Nummer „Zur Praxis der Volksschule“ S. 25 oben angespielt wird, scheint noch nicht die beabsichtigte Frucht gezeitigt zu haben, sonst könnte sich nicht die Ansicht breit machen, das Sprechen müsse sich nach dem Schreiben richten. Auch der Zusatz der Redaktion, die Kaufmannswelt möge in Anlehnung an die fremden Sprachen mit dem Beispiel der Änderung in der Ziffernfolge vorangehen, nimmt keine Rücksicht auf das geschichtliche Recht der Muttersprache. Auch wenn wirklich die deutsche Ausdrucksweise unlogisch wäre (und das ist sie keineswegs, nur steht sie nicht im Einklang mit dem Dezimalsystem), so wären wir keineswegs befugt, dem natürlich entwickelten Gewalt anzutun. Und ist denn wirklich das Unheil so gross? Haben bis jetzt die Schüler und Kaufleute nicht auch rechnen gelernt? Jede Sprache bringt eben Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten mit sich, z. B. die französische und die englische eine sehr verwickelte historische Orthographie. Bei den Ziffern handelt es sich aber nicht nur um das äussere Gewand, sondern die beabsichtigte Neuerung wäre ein Schnitt ins Fleisch. Darum sei im Namen der Muttersprache nachdrücklich gegen eine solche Vergewaltigung derselben Verwahrung eingelegt!

Dr. H. Stickerberger.

— Die Ziffer 9. Wir lesen in der Revue scientifique: On peut évidemment écrire:

$$\begin{array}{ll} 1 = \frac{9}{9} & 5 = 9 - 3 - 1 = 9 - \sqrt{9} - \frac{9}{9} \\ 2 = \frac{9+9}{9} = 3 - 1 = \sqrt{9} - \frac{9}{9} & 6 = 9 - 3 = 9 - \sqrt{9} \\ 3 = \sqrt{9} & 7 = 9 - 2 = 9 - \frac{9+9}{9} \\ 4 = 3 + 1 = \sqrt{9} + \frac{9}{9} & 8 = 9 - 1 = 9 - \frac{9}{9} \end{array}$$

On voit qu'il est facile d'exprimer tous les nombres en se servant du seul chiffre neuf. Par exemple:

$$67 = 81 - 9 - 3 - 2 = 9^2 - 9 - \sqrt{9} - \frac{9+9}{9}$$

$$68 = 81 - 9 - 3 - 1 = 9^2 - 9 - \sqrt{9} - \frac{9}{9} \text{ etc. } K.$$



VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Beim Quästorat können bestellt werden:

„Die Schweiz“, illustrierte Zeitschrift, jährlich 14 Fr.

„Am häuslichen Herd“, illustrierte Monatschrift, herausgegeben von der Pestalozzigesellschaft in Zürich. Jährlich 2 Fr.

„Washington“, Jugendschrift von J. Schneebeli, geb. 1 Fr.

Prospekte für Lebensversicherung bei der Rentenanstalt, mit bedeutenden Vorzugsbedingungen für Mitglieder S. L. V. und deren Angehörige. Gratis!



Kleine Mitteilungen.

— *Chautauqua* (The Chautauqua Literary and Scientific Circle). The New Reading Course is going to begin in October; this is the *English-Russian* year. Every student will get the following books: 1. Ten Englishmen of the 19th Century. 2. Literary Leaders of Modern England. 3. A survey of Russian Literature. 4. The World's Great Farm. The principal subjects of the *Chautauquan* (an illustrated monthly Magazine) will be: 1. *Saxon and Slav*. 2. *A Reading Journey through Russia*. 3. *Studies in English*. Fee for subscribers \$ 5.60. The *Chautauquan* ("a popular magazine for self educating readers") may also be had for \$ 2.60. Apply to the Secretary of the Chautauquan Offices, *Chautauqua*, N. Y., U. S. A.

Zürich, July, 1902.

A. Baumgartner.

— In Bühlach sind zwei sehr sehenswerte Glasfabriken in reger Tätigkeit. Die eine, ältere, erzeugt braunes Fläschenglas, die andere neu eingerichtete — rechts an der Landstrasse von Bühlach aus — fabriziert ein kristallhelles Tafelglas. Lehrern, Schülergruppen, Vereinen in der Nähe ist der Besuch der Fabriken sehr zu empfehlen, der Betrieb ist übersichtlich und sehr fesselnd. Es wird Sonntag und Werktag, Tag und Nacht gearbeitet. Pausen gibt es nur für die Neubeschickung der Glashäfen.

— Vergangene Woche zog eines Morgens eine seltsame Reisegesellschaft durch das Seefeld in die Stadt Zürich ein. Es war die Ferienreisetruppe der 108 Basler Schüler, die auf vierzehntägiger Fussreise nach Schwyz, Altdorf, über den Klausenpass nach Rapperswil und nach Zürich gewandert waren. Zwei Fourgons führten die Feldküche und allerlei anderes mit. Abends wurden je Kantonenmente bezogen. In Zürich war die Fussreise zu Ende. Die Gesellschaft fuhr von hier per Bahn nach Basel.

— Zwei Berliner Gymnasiasten, die vor dem Schluss-examen standen, drangen heimlich in das Bureau des Provinzial-Schulkollegiums ein und nahmen dort Einsicht von den bereits festgesetzten Prüfungsaufgaben. Am frühen Morgen wurden sie von der Türschliesserin ertappt und der Polizei übergeben. Die Angst vor den Examen treibt ab und zu bedenkliche Früchte.

Furkastrasse REALP 1545 M. ü. M.

2 1/4 Stunden von Göschenen.
Sonnige, gesunde, windgeschützte Lage.
Zentralpunkt schönster Touren für Galenstock, Dammagletscher, Göschenalp, sowie Orsini- und Lucendropass zum St. Gotthard.

Hotel und Pension des Alpes

frei gelegen mit prachtvoller Rundschau von grosser Terrasse. Für Touristen und Gesellschaften besonders empfohlen. Pensionsarrangements. Bedienung durch die Familie. Wagen und Pferde. Zivile Preise. [O V 384]

Familie Walker.

HOTEL u. PENSION ADLER, ARTH.

Am Fusse des Rigi in schönster Lage am See. Sehr schöner Ausflugsplatz. Grosse Säle, komfortabel eingerichtete Zimmer. Grosse Gartenanlagen am See. Dampfbootfahrt. Gute Küche, reelle Weine. Für Schulen u. Gesellschaften die reduzierten Preise. Eigene Stallungen, Seebad, warme und kalte Bäder Kurarzt zur Verfügung. Pensionspreis von 4 1/2 Fr. bis 5 1/2 Fr. Es empfiehlt sich höflichst

[O V 193]

Prop. Karl Steiner-v. Reding.

Winterthur. Bahnhof-Restaurant.

Prompte Bedienung. Vorzügliche Küche. Reingehaltene Landweine. Separatlokal für Gesellschaften.

[O V 308]

Theodor Witzig.

Sonnenberg Wil, 602 Meter über Meer (Kt. St. Gallen).

10 Min. östl. v. Bahnhof. Grosser Sommergarten. Kegelhahn. Konzerte. Sehenswürdigkeiten von Aegypten und Palästina. Geräumige, sonnige Zimmer. Elektr. Licht. Gute Küche und Keller. Pension. Arrangements für Schulen und Vereine. [O V 815]

Grossartig ist der Blick vom erhabenen Sonnenberg Wil und von den nahen Anhöhen bis über den Bodensee, die Vorarlberge, Urschweiz. Alpenzeiger und Fernrohr. Ansichtskarten. Ergebniss empfiehlt sich Jakob Lichtensteiger, Mitglied des Schweiz. Lehrervereins.

Hotel Schiff Rorschach

empfehlend sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen.

Hochachtend

[O V 366]

Telephon.

J. Kästli.

Gasthof Wilhelm Tell Altdorf.

Altbekanntes Haus. Prachtvoller schattiger Bier- und Restaurationsgarten. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Mittagessen und Dinners zu jeder Tageszeit. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens

[O V 388]

X. Meienberg-Zurfluh.

Restaurant zum Schützenhaus Schaffhausen.

[O V 332]

Grosse Lokalitäten für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Falken-Bier. Reelle Land- und Flaschen-Weine. Telephon. Tramstation. Grosse schattige Gartenwirtschaft. (Platz für 1500 Personen.)

Höflichst empfiehlt sich

Frau Wanner.

Erlenbach am Zürichsee

„Hotel zum Goldenen Kreuz“

zwischen Schifflände und Bahnhof am Weg nach dem Bachtobel und Pflugstein.

Bequemer Ausgangspunkt nach Forch und Pfannenstiel.

Best empfohlenes Haus. Modern eingerichtet mit prächtigem Saal, 300 Personen fassend, und schattiger Terrasse, bei billigen Preisen und aufmerksamer Bedienung.

Diplomirt für vorzügliche Weine. Feine Küche. Offenes Bier.

Es empfiehlt sich ganz angelegentlich

(O F 333)

[O V 267]

Wilhelm Amsler.

Tiergarten Schaffhausen

Münsterplatz

Grosses Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchener- und Pilsenerbier, feine Landweine, gute Küche. [O V 498]

Billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich

Telephon.

J. Mayer.

Hotel und Kurhaus Gottschalkenberg

1 Stunde 10 Min. von der Eisenbahnstation Biberbrücke (S.O.B. Schweiz, Route Arth-Goldau-Rigi).

Das Hotel ist durch Neubau vergrössert und mit allen Anforderungen der Neuzeit ausgestattet, ist von grossen Tannenwäldern umgeben; staubfreie, stärkende Waldluft, reiche Alpenflora, grossartige Aussicht auf die Alpen und Gletscher; die Milchkur ist unter Aufsicht des Hausarztes, ebenso die Sool-, Kalt- und Warmwasserbäder. — Juni und September kleine Preise. — Prospektus gratis. Post und Telephon im Hause. [O F 407] [O V 360]

Saison vom 1. Mai bis 15. Oktober.

Hausarzt: Dr. med. Eberli.

Besitzer: G. Uehli.

Locarno. — Hotel Bahnhof.

1 Minute vom Bahnhof und Dampfschifflande. Gut bürgerl. Haus. Zimmer von Fr. 1.50 an. Ausgezeichnete Küche. Reelle Weine. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. [O 126 T] [O V 480]

Der Besitzer: L. Muggli-Bützberger.

Hotel und Pension „Au“

Halbinsel am Zürichsee

Hochzeiten, Gesellschaften und Touristen als Ausflugsplatz bestens empfohlen. Tägliche Dampfbootverbindung ab Zürich 2 Uhr 25 Min. Billige Pensionspreise.

Telephon.

[O V 479]

Leuthold-Leder.

Rorschach. Restaurant zum Signal.

Am Hafen, vis-à-vis der neuen Post. Grosser, schattiger Garten, anschliessend gedeckte Halle und grosser Saal. Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen. [O V 245]

J. B. Reichle, Besitzer.

Gasthaus — Pension — Bierhalle Andermatt, Kt. Uri.

Gutes, bürgerliches Haus mit komfortabel eingerichteten Zimmern.

Grosses, schönes Restaurant mit passenden Lokalitäten für Vereine.

Speziell billige Preise für Schulen.

Offenes Münchner Bürgerbräu und Aktienbräu Basel.

[O V 420]

Fédier-Christen, Prop.

Hotel u. Pension Engel, Sachseln am Sarnersee — Obwalden.

Nächst beim Bahnhof. An der Route Sachseln-Flüeli-Ranft-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg-Frutt-Meiringen. — Grosser Gesellschaftssaal. — Billigste Pensions- und Passantenpreise. Für Gesellschaften und Schulen spezielle Arrangements.

Telephon.

[O V 478]

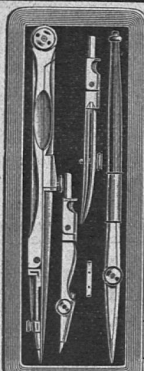
B. Müller-Egger, Propr.

Erhältlich in Conisereien und besseren Spezereihandlungen:

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke!

[O V 394]



Reisszeugfabrik Suhr-Aarau

J. Bossart-Bächli.

Ächte Aarauer Reisszeuge.

Rundsystem mit Patentspannkopf. In allen Staaten geschützt.

Spezialität in Präzisions-schulreisszeugen.

— Garantie. —

Illustrierte Preisliste gratis. Probesendung gerne zu Diensten.

Zwei bedeutende, gesetzlich geschützte und zum Patent angemeldete Verbesserungen:

Nadelspitzregulator mit Mokrometerschraube und Zirkelkopf Reform.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben von Autoritäten auf dem Gebiete der Technik und der Schule.



Sihltal-Bahn.

Schulfahrt-Tarife.

Schüler bis zum zurückgelegten 14. Altersjahre reisen zur Taxe der **Kinderbillets**.

Schüler von Mittelschulen, die mehr als 14 Jahre alt sind, bezahlen die Taxen nach Schulfahrts-Tarif.

Kinderbillets-Tarif.

Zürich-Selnau nach	Leimbach	und retour	15 Ots.
" "	Adlisweil	" "	25 "
" "	Gontenbach	" "	25 "
" "	Langnau	" "	30 "
" "	Sihlwald	" "	40 "
" "	Sihlbrugg	" "	50 "

Diese Kinderbillets gelangen vom **1. Juni bis Ende September** an allen Tagen zur Ausgabe, auch an allein reisende Kinder. [O V 317]

Kinderbillets für nur einfache Fahrt werden nicht ausgegeben.

Direktion der Sihltalbahn.

Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln

empfehlen sich für Anfertigung [O V 5] von

— Vereinsfahnen. —

Grösstmögliche Garantie.

Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.

— EIGENE Sticker-Ateliers. —

Haustrunk

bereitet sich jedermann aus dem seit 28 Jahren mit bestem Erfolg eingeführten Original-Mostpräparate der [O V 482]

Löwenapotheke St. Gallen.

Preis der Portion für 150 Liter Fr. 3.50.

Zahlreiche Anerkennungen alter Kunden!

Grane und weisse Haare

erhalten ihre frühere Farbe bei Gebrauch von Mühlemanns

Haar-Regenerator

Parfümerie Interlaken.

Das graue Haar geht nach und nach in die frühere Farbe über. — Dieser Regenerator ist zugleich ein treffliches Schutzmittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Erfolg garantiert.

Prämiert: silberne Medaille.

Man verlange Mühlemanns Regenerator.

Erhältlich in Fl. à Fr. 2.50 in den grösseren Coiffeur-Geschäften und beim Fabr. Parfümerie Mühlemann, Interlaken. [O V 356]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 103]

— Reparaturen. —

Preisliste gratis und franko. — Telefon 1006.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509

62 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Pianos, Flügel, Harmoniums

in grösster Auswahl.

Kauf, Tausch, Miete.

Abzahlung.

Reparaturen.

Lange Garantie.

Spezialpreise für die Tit. Lehrerschaft.

[O V 326]



Schwändi-Kaltbad

ob Sarnen in Obwalden.

Offen von Anfang Juni bis Mitte September.

Eisenhaltige Mineralbäder, Douchen, von Ärzten anerkannte und sehr bewährte Heilquelle für Schwächezustände

Klimatischer Alpenkurort, 1444 M. über Meer. Ruhiger Aufenthalt, schattige Wälder, sehr lohnende Aussichtspunkte.

Pension (4 Mahlzeiten und Zimmer) von Fr. 5.— an.

Es empfehlen sich bestens [O V 361] [O 416 Lz]

Kurarzt: Dr. Ming. — Telephon. — Gebr. Alb. & J. Omlin.

Glarus

Gasthof zu den „Drei Eidgenossen“

Schöne hohe Säle. Schöner Garten für Schulen und Gesellschaften passend. [O V 354]

Es empfiehlt sich höchst J. Tschudy.

Appenzell.

Gasthaus und Restaurant „zum Gambrinus“

(nächst dem Landsgemeindeplatz).

Neu renoviert und komfortabel eingerichtet. Schulen, Vereinen, Touristen und Passanten bestens empfohlen. Angenehmer schattiger Garten mit Kegelbahn. Reelle Weine, la. offenes Schützengarten-Bier, gute Küche. Mässige Preise und gute freundliche Bedienung. Bei grösseren Gesellschaften vorherige Anzeige erwünscht.

[OF 665] [OV 401]

Höhener-Hasler, Besitzer.

Küssnacht

am Vierwaldstättersee,

Gotthardbahn- und Dampfschiffstation.

Kürzester, schönster und bequemster Aufstieg n. d. Rigi.

Hotel zum schwarzen Adler.

Empfehlen sich der verehrten Lehrerschaft zur Erholung, sowie Frühlingsausflügen. Sehr billige Preise für Schulen und Gesellschaften. Für feine Küche und Keller, sowie schöne Zimmer, ist bestens gesorgt. Grosser, schattiger Garten und Terrasse. Geräumiger Speisesaal. Pension Fr. 3.50 bis 5 Fr. Post, Telegraph und Telefon im Hause. [O V 352]

Jos. Küttel-Danner, Propr.

Cigarren und Kaffee

Spezialitäten: [O V 318]

Echte Holländer-Cigarren und Sumatra-Kaffee

en gros und détail

empfiehlt bei billigsten Preisen in vorzüglicher Qualität

Otto Muggli, Bahnhofstrasse, Winterthur,

Auswanderungsagentur des Norddeutschen Lloyd.